"Der Mensch im Gemischtwarenladen der Gefühle" : ein Porträt der Künstlerin Ingrid Gellersen

Autor(en): **Räber-Schneider, Katka**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **22 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Der Mensch im Gemischtwarenladen

VON KATKA RÄBER-SCHNEIDER

Ein Porträt der Künstlerin Ingrid Gellersen

Sie schnipselt sie aus Zeitungen und knipst sie auf der Strasse. Ingrid Gellersen malt Menschen zu Kunstwerken. Und sucht in ihren Posen und Gesichtern nach ausdrucksstarken Gefühlsregungen. Sie liebt das böse Spiel des karikaturistischen Überzeichnens, doch zwinkert sie uns immer wieder auch wohlwollend zu. EMI-Mitarbeiterin Katka Räber-Schneider taucht in Gellersens Bilduniversum ein.

Präzision der Darstellung, subtile Menschenkenntnis und – oft leicht ironisch angehauchter – Humor zeichnen Ingrid Gellersens Kunst aus. Der Schwere des Lebens begegnet sie oft zynisch und trotzdem gestaltet sie sie «schön» und liebevoll: «Mich interessiert der Mensch im Gemischtwarenladen der Gefühle.»

Jenseits naturalistischer Wiedergabe

«Mich interessiert das Individuelle, das Einzig- und Eigenartige. Gesichter übten schon immer eine Faszination auf mich aus. Gesichter, in denen sich widersprüchliche Stimmungen spiegeln.

«Mit meinem Malen bemühe ich mich aufrichtig um eine Art von Kommunikation.» Ingrid Gellersen

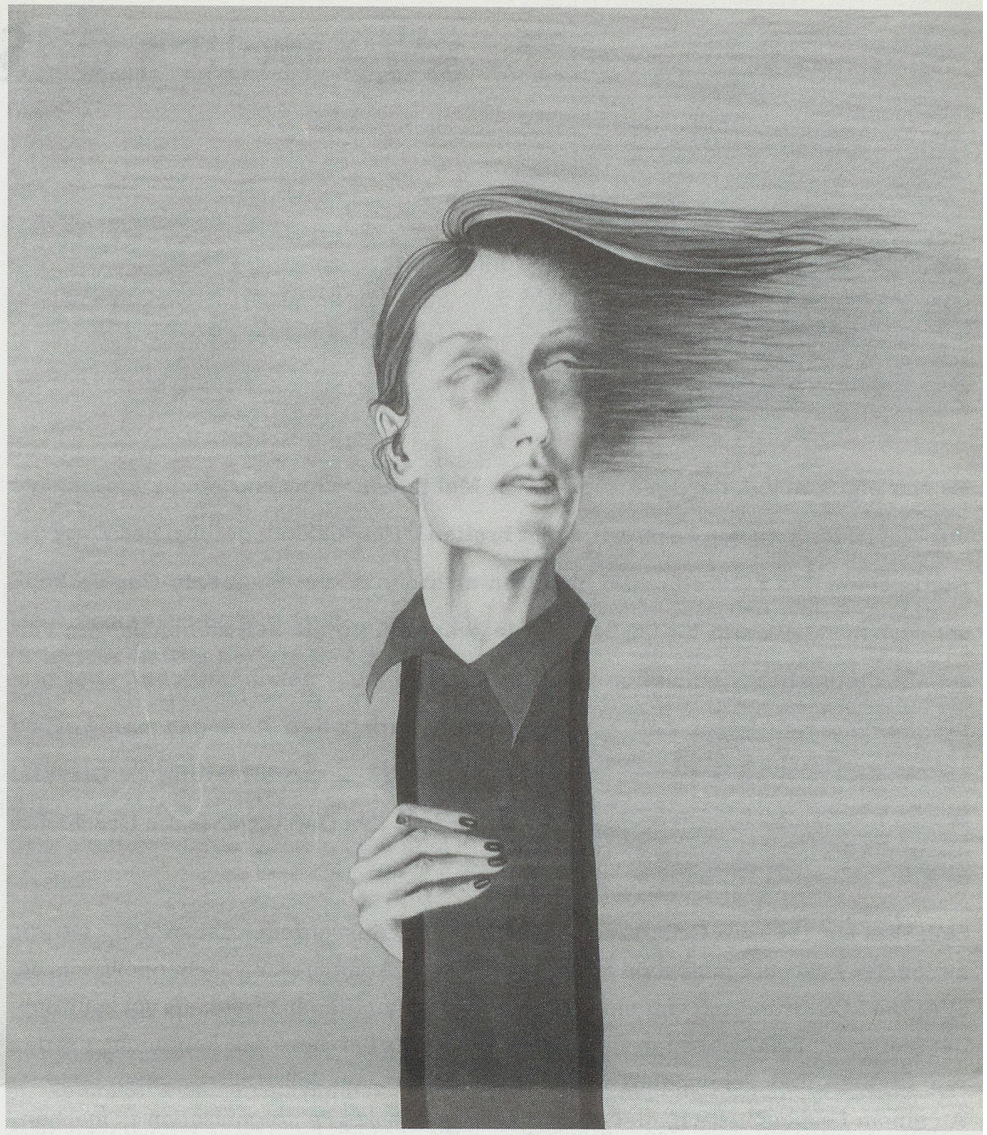
Seit über fünfzehn Jahren sammle ich Porträts aus Zeitungen und Zeitschriften, die mir nebst meinen eigenen Aufnahmen als Vorlage dienen.» Es geht Ingrid Gellersen trotz ihres peinlich genauen Registrieres von Gesichtszügen niemals darum, ein naturalistisches Porträt zu malen, sondern um die Veranschaulichung expressiver Gemütsverfassungen: «Ich versuche, das Vielseitige und Gegensätzliche in einem Bild festzuhalten, indem ich die einzelnen Gesichtspartien mit verschiedenen Gefühlen und Eigenschaften befrachte.» Sie kokettiert zuweilen mit der ironischen Übertreibung oder der satirischen Grellheit bis an die Grenze des Kitsches und des Klischees, die farbliche Hervorhebung von Extremitäten – für die Künstlerin oft Sinnbild dominanter Charakterzüge – trägt manchmal fast schon grotesk anmutende Züge.

Gelegentlich zitiert sie Körperhaltungen von Klassikern der abendländischen Malerei oder andere herkömmliche Motive, wie zum Beispiel die seitliche Neigung des Kopfes der Venus von Botticelli oder den blutenden Oberkörper des gekreuzigten Christus. Ein solches Zitat weckt eine Menge Assoziationen. Doch der Wiedererkennungseffekt wird sogleich durch eine hämische Verfremdung gestört, denn: «Meine Bilder sollen nicht in erster Linie gefallen, sondern die Betrachtenden über die sichtbare Realität hinausführen.»

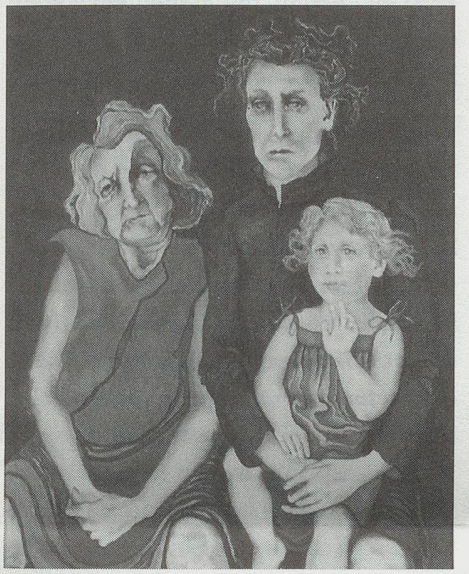
Menschliche Konflikte und Situationen

Wer Ingrid Gellersens Bilder betrachtet – diese niemals gleichgültig lassenden, beseelten und sich selbst verfremdenden Antlitze und menschlichen Körper – steht Angesicht zu Angesicht mit einem aufwühlenden Jetzt und dessen immer präsenten Geschichte. Fesselnde Gesichter von Frauen und Männern verschiedener Zeitalter, von gestern und heute zugleich. Menschen in verschiedenen Posen, die das Innerste der Seele frech herausstülpen und deshalb provozieren, oder die Verschlossenheit, Introversion suggerieren.

Ingrid Gellersens emotionalem Verwirrspiel liegen menschliche Grundkonflikte oder -situationen zugrunde. Fasziniert stehe ich vor dem archetypischen Ausdruck personifizierter Abhängigkeiten: «3+2 Knie» oder «Die Verheissung» (1990). Grossmutter, Mutter und Kind – die Vertreterinnen dreier Generationen von Frauen – wachsen in einem Knie zusammen beziehungsweise entwachsen einem Knie, das sie sich untereinander teilen müssen. Das Mädchen hält die Hand in Christikindmanier zum Segen empor. Oder ich betrachte teilnahmsvoll die gelangweilte junge Frau, die an eine moderne Version einer höfischen Velazquez-Dame erinnert: Mit roten Netzstrümpfen und schwarzlackierten Fingernägeln starrt sie ins Leere – und stellt somit denselben Ausdruck des Weltverdrusses zur Schau wie ihre mythische Vorgängerin vor vielen hundert Jahren. Der Titel des Gemäldes: «Anna Maria versetzt» (1988).



«3+2 Knie» oder «Die Verheissung» 1990 (unten)
«Fallsucht» 1997 (rechts)



Frauenkunst ist «unanständig»

Ingrid Gellersen verbindet in ihrem Arbeitsalltag das Unterrichten, Übersetzen und Malen mit dem Haushalt und der Familie. «Sie sind aber eine vielbeschäftigte Hausfrau», meinte einmal einer ihrer Englischschüler, ein älterer Herr, zu ihren diversen Tätigkeiten. Eine Aussage, die einmal mehr zeigt, dass Frauenkunst, Kunst von Frauen, auch heute noch als eine harmlose Freizeitbeschäftigung wahrgenommen wird. Tatsache ist, dass ihre alltäglichen Verpflichtungen ihre Maltechnik beeinflussen. So benützte sie früher die handliche Gouache[1], heute sind es – vor allem bei grösseren Werken – Ei-Tempera[2] mit wenig Öl. Selbst zehn Jahre, nachdem Ingrid Gellersen ernsthaft mit Malen begonnen hat, tun sich die meisten ihrer Bekannten, Freundinnen und Freunde schwer, sie als Künstlerin zu akzeptieren. Kunst sei suspekt und weibliche Kunst – und dazu noch eine Kunst, die nicht dekorativ, sondern provokativ sein will – geradezu «unanständig». Doch die Künstlerin selbst meint: «Mit meinem Malen bemühe ich mich aufrichtig um eine Art von Kommunikation.» Mich hat er erreicht, ihr lebhafter und ernsthafter Umgang mit dem Puzzle von Gedanken und Gefühlen, das immer von einem verschmitzten Lächeln und einem wohlwollenden Augenzwinkern begleitet wird. ●

Anmerkungen

1 Gouache: Deckende Malerei mit Wasserfarben in Verbindung mit Bindemitteln und Deckweiss, deren dicker Farbauftrag nach dem Trocknen eine dem Pastell ähnliche Wirkung ergibt.

2 Temperafarbe: Mit einer Emulsion (v.a. Eigelb, aber auch Feigenmilch, Honig, Leim oder ähnlichen Bindemitteln) gebundene KünstlerInnenfarbe; eine besonders im Mittelalter gebräuchliche Art der Malerei.

INGRID GELLERSEN, geboren 1945 in Norddeutschland, verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Frankreich. Während der Grundschulzeit lebte sie wieder in Deutschland. Sie studierte Geschichte und Politologie an der University of Berkeley in Kalifornien. Fortsetzung des Studiums – nun auch Anglistik und Philosophie – in Göttingen, Tübingen und an der Freien Universität Berlin. Promotion in Basel, wo sie seit über zwanzig Jahren mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern lebt und in der Erwachsenenbildung an der Volkshochschule tätig ist.
Ingrid Gellersen malt seit zehn Jahren intensiv. Sie ist Autodidaktin. Erster Ausstellungserfolg an der Basler Weihnachtsausstellung 1988. 1989 an der Ausstellung «Frauen sehen Männer» in Binningen (BL). Drei Einzelausstellungen in Basel und Weil am Rhein (D) und 1993 zwei grosse Gruppen-«Salons» im Grand Palais in Paris.